



Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dieser Ausgabe des Berliner Rundbriefes wollen wir Sie über aktuelle Themen und Veränderungen in der PTK Berlin informieren.

Eingangs berichte ich Ihnen über die jüngsten Vorstandsaktivitäten. Im Anschluss daran wird Sie Dr. Beate Locher über die Ergebnisse der letzten Delegiertenversammlung informieren und u. a. über die im Wirtschaftsplan für 2010 erwarteten Einnahmen und geplanten Ausgaben Auskunft geben. Das Interview mit der scheidenden Geschäftsführerin Katrin Struck lässt noch einmal die Gründungsphase der PTK lebendig werden.

Über Veranstaltungen, die sich thematisch mit Krisen- und Notfallpsychotherapie auseinandersetzen, berichten Dr. Beate Locher und Karin Jeschke.

Zum Schluss bitten wir um Ihre Mitarbeit zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und möchten von Ihnen gerne wissen, ob die Form, wie wir diesen Rundbrief gestalten (noch) angemessen ist. Auch die Hinweise der Senatsverwaltung zur Datenübermittlungspflicht und den Hinweis auf den "Hilfelotsen" empfehle ich Ihrer Aufmerksamkeit.

Eine anregende Lektüre dieser Ausgabe wünscht Ihnen gemeinsam mit dem Redaktionsteam

Dorothee Hillenbrand
Vizepräsidentin

Aus dem Vorstand

Aufgrund der Erfahrungen aus der letzten Legislaturperiode haben wir die Arbeit im Vorstand gestrafft, und neu strukturiert, um die Fülle der anstehenden Aufgaben effizienter und sachgerechter bewältigen zu können. Statt der bislang wöchentlichen Vorstandssitzungen, in denen in der Regel Geschäftliches gegenseitig abgestimmt wurde, wechseln sich jetzt Termine des Gesamtvorstands mit thematisch festgelegten Sitzungen ab, in denen die Ressortverantwortlichen ihre fachlichen und berufspolitischen Schwerpunkte zur Diskussion stellen und Entscheidungen vorbereitet werden.

Anschließende wöchentliche Präsidiumssitzungen (Präsident, Vizepräsident, Assistentin des Vorstands und die jeweiligen Referenten), Klausurtag, an denen die zuständigen Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle beteiligt werden, bieten die Möglichkeit der vertieften Erarbeitung von gemeinsamen Grundlagen und praktischen Umsetzungsmöglichkeiten.

Aktuelle Themen

Themen, die zurzeit bearbeitet werden sind:

- ◆ "Reform der Ausbildung",
- ◆ "Neue Versorgungsformen" oder
- ◆ "Öffentlichkeitsarbeit".

In zahlreichen Gremien arbeiten Expert/-innen und Vertreter/-innen der unterschiedlichen psychotherapeutischen Berufsfelder gemeinsam mit Vorstandsmitgliedern an den wichtigen Aufgaben für die Zukunft unseres Berufsstandes.

Besonders aktuelle Themenfelder sind die Praxisweitergabe und die Suche nach geeigneten Geschäftsräumen für die Kammer (die Immobilienkommission sucht geeignete Räume, da der Mietvertrag für die bisherigen Räume 2011 ausläuft).

Die AG der Ausbildungsinstitute entwickelt ein Curriculum für die Richtlinien

ergänzende PT, die AG der Berliner Leistungserbringer für PT im Rahmen des SGB VIII ("KJHG"), erarbeitet praxisorientierte Handreichungen für Qualitätssicherung.

Der Hochschulbeirat aus Vertreter/-innen der Berliner Universitäten und Hochschulen berät den Vorstand weiterhin zu Fragen der Ausbildungsreform, um fachlich begründete Stellungnahmen gegenüber der Bundespsychotherapeutenkammer, den Senatsverwaltungen und dem Landesamt für Gesundheit und Soziales abgeben zu können.

In einem Gespräch mit dem Staatssekretär der Senatsverwaltung für Gesundheit Herrn Hoff am 15.02. konnten wir unsere Vorstandsbeschlüsse, fachpolitische Begründungen, und Forderungen zu den (einheitlichen) Zugangsvoraussetzungen für eine zukünftige Psychotherapeutenausbildung darstellen.

Weitergeführt werden die von der PTK für ihre Mitglieder initiierten Fortbildungs- und Kooperationsveranstaltungen, wie das stets gut besuchte "Forum für Persönlichkeitsstörungen", die Tagung "Psychotherapie mit geistig behinderten Menschen", "Jour Fixe: Psychosoziale Diagnostik im Rahmen der Jugendhilfe", "Kammermitglieder stellen ihre Arbeit vor", "Musik und Psychotherapie", "Psychotherapie bei Menschen in akuten Krisensituationen", Teilnahme und Mitarbeit in Gremien wie dem Landesseniorenbeirat, dem Landespsychiatriebeirat, dem "Bündnis gegen Depressionen".

Auch die curricularen Fortbildungsveranstaltungen "Begutachtung und Behandlung von psychoreaktiven Störungen im interkulturellen Setting", "Eltern-, Säuglings- und Kleinkindpsychotherapie", werden 2010/2011 wieder angeboten werden.



Und nicht zu vergessen: die jährlich im März/April stattfindenden Landespsychotherapeutentage.

Sachstand Versorgungswerk

Am 20.01.2010 fand nach langer Vorbereitungszeit eine erste öffentliche Sitzung im Verwaltungsgericht Berlin statt, um eine Gesetzesänderung zur Errichtung eines berufsständischen Versorgungswerkes voranzutreiben. Wie Ihnen bekannt ist, kämpft und klagt die PTK Berlin bereits seit ihrer Gründung um diese Einrichtung zur Altersvorsorge der Mitglieder und ihrer Familien. Wir werden Sie über die weiteren Ergebnisse zeitnah informieren.

Dorothee Hillenbrand
Vizepräsidentin

*Bild rechts: Die Delegierten
der Psychotherapeutenkammer Berlin
der Legislaturperiode 2009–2013*

Besuchen Sie bei Gelegenheit
unsere internen Mitgliederseiten
auf unserer Website..



„Ich komme aus Hamburg und werde nach Hamburg zurückkehren“

Katrin Struck verlässt zum 31.01.2010 die Psychotherapeutenkammer Berlin als Geschäftsführerin, um sich einer neuen Aufgabe in der Hamburger Bildungsverwaltung zu widmen. „Ich habe noch 23 Berufsjahre vor mir und die möchte ich nicht alle in der Psychotherapeutenkammer verbringen. Ich komme aus Hamburg und werde wieder nach Hamburg zurückkehren“, so Struck auf der Delegiertenversammlung am 26. November 2009.

Sowohl Vorstand als auch Geschäftsstellenmitarbeiterinnen und Delegierte waren sichtlich getroffen, als Katrin Struck ihren Weggang mitteilte. Sie bedauern ihr Ausscheiden sehr. Katrin Struck hatte mit

ihrer juristischen und verwaltungswissenschaftlichen Kompetenz fast acht Jahre die Entwicklung der Psychotherapeutenkammer Berlin maßgeblich und erfolgreich mitgestaltet. Der Vorstand und die Delegierten dankten ihr herzlich für ihr Engagement und wünschten ihr für ihre Zukunft alles Gute.

Dr. Beate Locher, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, sprach mit ihr über die Zeit in der Psychotherapeutenkammer Berlin.

Sie haben die erste Sternstunde der Psychotherapeutenkammer Berlin miterlebt. Was wissen Sie noch aus dieser Zeit?

Es war eine interessante Zeit, denn es gab noch keine klaren Strukturen und Konturen. Jeder hatte wohl so seine Vorstellungen wie die Kammer nach außen auftreten sollte aber auch die Arbeit nach innen funktionieren sollte. Es brauchte etwas, bis diese Vorstellungen sich manifestierten und so zu einem Diskussions- und Auseinandersetzungsprozess einem gemeinsamen produktiven Gestalten werden konnte. Zu Beginn gab es, außer mir, nur 2 Mitarbeiterinnen. Nach dem Umzug an den Ku'damm wurde aber für jedes VS-Mitglied ein Arbeitsplatz vorgehalten. Die Anschaffung eines 2 Druckers durchzusetzen, war eine erste Herausforderung. Aber auch die Mitglieder- und Aktenverwaltung war eine langfristi-

ge Aufgabe. So wurde der Mitgliedsbestand in verschiedenen Excel-Listen je nach inhaltlichen Aspekten geführt. Das war nicht nur arbeitsintensiv – Änderungen mussten in allen Listen gepflegt werden – sondern auch extrem fehleranfällig. Als ich irgendwann feststellte, dass ein Mitglied auf einmal als PP statt als KJP geführt wurde, und wir darauf hin den gesamten Datenbestand „händisch“ durchgehen und kontrollieren mussten, war klar, so geht das nicht weiter.

Es wurden verschiedene Softwarelösungen vorgestellt und geprüft. Mein Vorschlag, eine Lösung über eine Organisationsberatungseinrichtung, die gerade eine Kompaktlösung (Mitgliedsverwaltung, Buchhaltung, VIP-Verteiler...) für die Architektenkammer erarbeitet hatte, war aus Kostengründen leider nicht durchsetzbar. Das bedaure ich noch heute, da der Aufwand der EDV-Betreuung für die immer mehr werdenden Angebote und Tools und vor allem ihr Zusammenspiel untereinander stetig wächst und viele Kapazitäten bindet.

Viele Politiker und auch Funktionäre im Gesundheitswesen streiten darüber, ob eine Psychotherapeutenkammer überhaupt notwendig ist. Was meinen Sie?

Ein entschiedenes Jein. Solange wir in der Bundesrepublik überhaupt ein Kammer-System haben, d.h. das Prinzip der Übertragung öffentlicher Aufgaben auf eine von den Berufsangehörigen selbstverwaltete Organisation, ist es für mich selbstverständlich, dass dieses Prinzip auch für Psychotherapeuten zur Anwendung kommen muss. Insbesondere im Verhältnis zu den anderen Heilberufen ist das unabdingbar.

Allerdings habe ich nicht nur aus der Zeit in der Kammer, auch aus meinen Erfahrungen im Kontakt mit den anderen Heilberufskammern und sonstigen Selbstverwaltungskörperschaften – wie etwa der KV – und aus den Erfahrungen bei den Kammerrechtstagen, wo auch die IHKen, die Steuerberater- und Anwaltskammern etc. gut vertreten sind, so meine Zweifel bekommen, ob das Prinzip der Selbstverwaltung in dieser Form tatsächlich geeignet ist, den öffentlichen Auftrag hinreichend zu erfüllen, oder ob damit nicht schon eine zu einseitige Interessensgewichtung und auch gewisse Einäugigkeit

verbunden ist. Selbstverständlich braucht es an bestimmten Stellen (auch) die spezielle professionelle Kompetenz, so bei Fragen der Berufsaufsicht oder Versorgungsqualität. Ich könnte mir aber auch andere Organisationseinheiten vorstellen, wo das gewährleistet wird.

Sie waren damals erst 36 Jahre alt, als Sie die Aufgabe der Geschäftsführung bei der Psychotherapeutenkammer übernahmen. Was haben Sie persönlich und beruflich durch diese Tätigkeit dazu gelernt?

Viel, sehr viel – in Zusammenarbeit mit aber auch in Abgrenzung zu den anderen. Das lässt sich nicht so zusammenfassen. Hilfreich war auf alle Fälle immer der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsführung in den anderen Kammern.

Die Geschäftsführung einer Einrichtung ist eine relativ „einsame“ Position und in einer Organisation wie der Kammer, wo es auf beiden Seiten Personengruppen gibt, auf der einen den (ehrenamtlichen) Vorstand und auf der anderen die (hauptamtlichen) Mitarbeiter, kann es ganz dumm laufen und alle sind mit den Entscheidungen und Abläufen unzufrieden und meinen klar zu sehen, wer das richten müsste, nur dass die Lösungsvorstellungen u. U. sich sehr diametral gegenüber stehen. Da ist Durchhaltevermögen, kommunikatives Geschick und Kreativität gefragt.

Ich glaube allerdings, dass ich diese Funktion ganz gut gemeistert habe und freue mich, dass wir insgesamt ein recht gutes Betriebsklima und einen wertschätzenden Umgang gepflegt haben.

In jedem Fall bin ich mir meiner selbst in dieser Zeit bewusster geworden, im wahrsten Sinne also selbstbewusst.

Unter Ihrer Federführung hat die Kammergeschäftsstelle einen stetigen Per-

sonalzuwachs erfahren. Womit wird sich die Kammergeschäftsstelle in dieser neuen Legislaturperiode schwerpunktmäßig beschäftigen müssen?

Eine interessante Frage, die ich aber an dieser Stelle nicht sehr vertiefen möchte. Zentral wird es wohl darum gehen mehr ressourcenschonend zu arbeiten. Damit meine ich nicht nur die Ressourcen der Kammer, sondern auch jeder einzelnen Mitarbeiterin. Die Arbeit muss zielorientiert sein, das Outcome muss im Blick behalten werden. Idealerweise sollte die Arbeit überwiegend Spaß machen, das setzt am meisten Ideen und Kräfte frei.

Manchmal hatte ich den Eindruck, dass die Neigung der Profession, den Blick primär auf das gerichtet zu haben was (noch) nicht da ist oder was (noch) besser sein könnte und damit das Gefühl von Mangel oder gelegentlich auch Missgunst schürt, auch auf die Arbeit der Kammer und in der Kammer abfärbt. Hier müsste gelegentlich gegengesteuert werden, um den Blick wieder zu weiten und angemessene Relationen herzustellen.

Es war sicher nicht immer einfach, einen gerechten Interessensausgleich unter den Vorstandsmitgliedern, den Delegierten und den Ausschussmitgliedern herzustellen. Was raten Sie



Foto: Inga Haar

Ihrem Nachfolger oder Ihrer Nachfolgerin?

Die Politik des offenen Ohres/ der offenen Tür und der klaren Worte weiter zu



führen, bereit sein, sich in die Sichtweise und Wahrnehmung des Gegenübers hineinzuversetzen, den Standpunkt (vorübergehend) zu wechseln um zumindest Verständnis für die anderen zu entwickeln, trotzdem aber in den eigenen Aspekten und der eigenen Rolle klar zu bleiben.

Manchmal geht es auch nur darum, sich von den Erwartungen oder Ansprüchen frei zu machen, die von Außen aber auch von Innen herangetragen werden.

Was wird Ihre künftige berufliche Aufgabe in der Hamburger Bildungsverwaltung sein?

Ich werde im Bereich der außerberuflichen Weiterbildung tätig sein und hoffe, die Hamburger Volkshochschule von Behördenseite gut bei ihrem ambitionierten Programm unterstützen zu können.

Die demographische Entwicklung, die geänderten Kommunikations- und Lernzugänge, die Flut an Detailkenntnissen/-wissen, die Multikulturalität, aber auch die nach wie vor steigende Zahl von (funktionalem) Analphabetismus stellt große Anforderungen an Konzepte von außerschulischer und außerberuflicher Bildung, bzw. auch daran hier eine gute Verzahnung zu ermöglichen.

Die FHH ist gewillt, sich dieser Herausforderung zu stellen und will etwas bewegen, denn Demokratie braucht Bildung und damit tatsächlich lebenslanges Lernen. Ich freue mich hier mitwirken zu können.

Was werden Sie an Berlin besonders vermissen?

Die Weite, die Vielfalt und natürlich die Freunde. Hamburg ist eine schöne Stadt, aber jetzt nach gut 10 Jahren Berlin

kommt sie mir doch auch etwas eng und (klein)bürgerlich vor. Berlin kommt mir bunter und weniger genormt vor. Hier kann frau im Sommer einfach auf den Kreuzberg gehen und nicht nur den lauen Abend und eine schöne Aussicht genießen, sondern mit Glück auch Zaungast einer live Musiksession sein, die so inspirierend ist, dass die Menschen einfach anfangen zu tanzen.

Aber à propos Glück, das habe ich auch mit meiner Frau Rich Schmidt, die mich nicht nur hier bei der Modulation meiner Arbeitsbelastung sehr unterstützt hat, sondern die Entscheidung für den Wechsel mit mir gemeinsam getroffen hat und mich nach Hamburg begleiten wird.

Frau Struck, herzlichen Dank für das Gespräch.

Keine Datenübermittlung an die Ausländerbehörde bei der Notfallbehandlung von Menschen, die sich illegal in Deutschland aufhalten

Die Notfallbehandlung von Menschen mit illegalem Aufenthaltsstatus im Krankenhaus unterliegt dem "verlängerten Geheimnisschutz": die von Sozialbehörden im Zuge der Abrechnung erfassten Daten dürfen nicht an die Ausländerbehörde weitergegeben werden.

Mit einer allgemeinen Verwaltungsvorschrift zum Aufenthaltsgesetz (AufenthG) hat die Bundesregierung klargestellt, dass es Behörden untersagt ist, personenbezogene Daten an die Ausländerbehörde weiterzuleiten, die durch eine der

in § 203 StGB genannten Berufsgruppen (z.B. Ärzte, PP, KJP, andere Heilberufe sowie deren "berufsmäßige Gehilfen") oder durch das mit der Abrechnung betraute Verwaltungspersonal übermittelt wurden. Eine Übermittlung personenbezogener Daten ist nur zulässig, wenn die öffentliche Gesundheit gefährdet ist oder Drogenmissbrauch vorliegt.

Für die Sozialbehörden folgt daraus, dass (soweit weder die öffentliche Gesundheit tangiert noch Drogenmissbrauch vorliegt) Erkenntnisse über einen illegalen Aufent-

halt eines Ausländers, die ihnen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Krankenhauses im Zuge der Abrechnung einer Notfallbehandlung mitgeteilt wurden, nicht an die Ausländerbehörde übermitteln werden dürfen.

Damit ist es grundsätzlich möglich, Menschen zu behandeln, die sich illegal in Deutschland aufhalten, ohne diese zu gefährden.

Die Verwaltungsvorschrift zum AufenthG ist am 31.10.2009 in Kraft getreten.

Eröffnung der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Klinikum im Friedrichshain

Am 12. Februar wurde in Berlin-Friedrichshain eine neue Anlaufstelle für schwer psychisch erkrankte Kinder und Jugendliche, bzw. ihre Familien eröffnet, die als Alternative zu den bestehenden überwiegend Wohnort-gebundenen psychiatrischen Stationen ein neues, viel versprechendes Behandlungskonzept verfolgt.

Die feierliche Eröffnung war sozusagen „inhaltlich gefüllt“ von zwei Symposien, in denen z.B. über Depression bei Kindern und Jugendlichen oder allgemein über

psychiatrische Intervention in der Adoleszenz referiert wurde

Die zahlreichen Gäste bekamen außerdem Gelegenheit, die neue Station zu besichtigen und wurden – last not least – kulinarisch und musikalisch gut versorgt. Leitender Oberarzt Dr. Stefan Willma, einer der Initiatoren des Projekts, hat sich bereit erklärt, zu dem neuen Konzept in einem Interview mit der Redaktion des Berliner Kammerrundbriefes Stellung zu nehmen.

Dies auch – soviel sei vorweggeschickt – aus dem Bedürfnis heraus, seitens der Klinik einen guten Kontakt und Austausch zu den ambulanten Versorgern herzustellen und zu pflegen.

In der nächsten Ausgabe des Rundbriefes (2/2010) wird die neue Station vorgestellt, über deren Start Dr. Stefan Willma außerdem berichten und offene Fragen zu Theorie und Praxis beantworten wird.

Christiane Erner-Schwab

Aktuelles aus der DV

In der 30. Delegiertenversammlung am 26. November 2009 stand das Thema "Finanzen" schwerpunktmäßig auf dem Programm. Der mehrheitlich beschlossene **Wirtschaftsplan für das Jahr 2010** umfasst insgesamt 1.156.503 EUR, rund 7600 EUR mehr als im Vorjahr. Der größte Ausgabeposten sind die **Personalkosten**. Dieser macht rund ein Drittel der Gesamtsumme aus.

Der Vorstand will das Ausscheiden von Frau Struck als Geschäftsführerin zum Anlass nehmen, um über die derzeitigen Kammerstrukturen ggf. mit Hilfe einer Organisationsberatung neu nachzudenken. Die Verantwortlichkeiten und die Aufgabenbereiche von Vorstand und Geschäftsführung sollen klar beschrieben und voneinander abgegrenzt werden.

Für die Übergangszeit werden der Kammerpräsident, Michael Krenz, und die Vizepräsidentin, Dorothee Hillenbrand, in der Geschäftsstelle mehr präsent sein und einen Teil der Geschäftsführer-Aufgaben übernehmen. Die Halbtagsstellen der Wissenschaftlichen Referentin und der Justitiarin werden entfristet. Unter Berücksichtigung der tariflichen Anpassungen ergibt sich dennoch nur ein geringer Anstieg der Personalkosten zum Vorjahr. Der Anteil Hilfskräfte kann gesenkt werden, da im Bereich der Zertifizierung die fristgebundenen Massenbearbeitungen von Fortbildungszertifikaten nicht mehr anfallen (voraussichtlich erst wieder in 3-4 Jahren, wenn sich das Ende des ersten Zertifikatszeitraumes ankündigt).

An zweiter Stelle der Ausgaben stehen die **Vorstands- und Sitzungsgelder**. Die Sitzungsgelder wurden knapp kalkuliert und basieren auf der durchschnittlichen Anzahl der Ausschussmitglieder je Sitzung.

Der Kammerpräsident und die Vizepräsidentin erhalten für ihren Mehraufwand während der Überbrückungszeit durch den unbesetzten Geschäftsführungsposten eine Aufstockung ihrer Aufwandsentschädigung.

Für bestimmte Themenkomplexe der Kammerarbeit will der Vorstand künftig „**Beauftragte**“ einsetzen: Beauftragte für Behinderte, für ein Versorgungswerk, für Psychotherapie und Migranten; für die curriculare Gutachterfortbildung der PTKs für die Bereiche Forensik, Familien-

Die Höhe der Einnahmen durch die **Mitgliedsbeiträge** bleibt für das kommende Jahr in etwa gleich (je nach Anzahl der Mitglieder und Höhe des Beitrages). Der Regelbeitrag wird weiterhin 305 Euro betragen, der ermäßigte Beitrag I beläuft sich auf 85 Euro und der ermäßigte Bei-

Gremien Vorstand, Ausschüsse, Beauftragte	226.695,00 EUR
Freie Mitarbeiter/Auftragnehmer Wirtschaftsprüfer, Untersuchungsführer, EDV-Betreuung, Organisationsberatung	58.000,00 EUR
Personalkosten Gehälter, Sozialversicherungen, Hilfskräfte, Berufsgenossenschaft, Fortbildung	435.000,00 EUR
Raumkosten Miete der Haupt- und Nebengeschäftsstelle, Nebenkosten, Instandsetzungen	67.000,00 EUR
Allgemeinkosten Büromaterial, Geräte, Telefon, Dienstreisen, Bewirtungskosten etc.	61.700,00 EUR
Beiträge zu Mitgliedsorganisationen Bundespsychotherapeutenkammer, Gesundheit e.V. und KAV	161.108,00 EUR
Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen PTJ, Rundbrief, Schriftenreihe, Anzeigen	72.000,00 EUR
Fort- und Weiterbildung, Qualitätssicherung Zertifizierung, Punktekonto, Beschwerdemanagement	7.000,00 EUR
Projekte Servicetelefon, Psych-Info, Forschungsgutachten	13.000,00 EUR
Verschiedenes Steuern, Wahlen, Heilberufsausweis	10.000,00 EUR
Abschreibungen AfA	45.000,00 EUR
Ausgaben insgesamt	1.156.503,00 EUR

recht etc., für Notfallpsychotherapie/ Psychotherapie bei Großschadensereignissen sowie für den Bereich Psychotherapie in Institutionen. Namentlich stehen die Beauftragten noch nicht fest. Dieser Ausgabeposten findet im Wirtschaftsplan 2010 in der Rubrik Sitzungsgelder Berücksichtigung, stellt aber noch keinen eigenen Ausgabeposten dar.

Ein nicht unbeachtlicher Ausgabeposten macht den **Mitgliederbeitrag an die Bundespsychotherapeutenkammer** von rund 160 000 EUR aus.

trag II beträgt 0 Euro. Alle Informationen rund um die Mitgliedsbeiträge, Formulare zur Beantragung einer Beitragsermäßigung und die Beitragsordnung finden Sie auf unserer Internetseite: www.psychotherapeutenkammer-berlin.de.

Dr. Beate Locher
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Über die Wichtigkeit der Notfallpsychotherapie – Kammermitglieder stellen ihre Arbeit vor - 19. November 2009 in der Freien Universität Berlin

„Papa wollte gegen einen Pfeiler fahren, wollte Tabletten nehmen. Er wird wegen Mord an meiner Mutter und wegen Tötungsversuch an ihrem Freund angeklagt. Papa zwingt mich, Dinge zu essen, die ich nicht will. Einmal sollte ich mein Erbrochenes essen. Heute Nacht hab ich geträumt, dass jemand durchs Zimmer läuft...“

Der Fall von Jessica ist kein Einzelfall. Viele der Berliner Kinder und Jugendlichen kommen in Notsituationen wegen körperlicher – seelischer Misshandlungen, sexueller Übergriffe, Vernachlässigung, Schulproblemen und Stigmatisierungen, Inhaftierung des sorgeberechtigten Elternteils, Krankenhauseinweisungen nach Suizidversuchen oder psychischen Krisen der Eltern. Es gibt mehrere Einrichtungen in Berlin, die Kindern und Jugendlichen Soforthilfen anbieten.

Beate Köhn berichtet über den Berliner Notdienst Kinderschutz: Im Jahr 2008 hatte der Kindernotdienst über 2000 Kontakte zu Kindern, davon wurden über 700 Kinder in Obhut genommen. Der Berliner Notdienst Kinderschutz deckt mit seinem Angebot die Zeiten der Nichterreichbarkeit des Jugendamtes ab. Für traumatisierte Kinder bietet er kurzfristige Unterbringungsmöglichkeiten (Grundlage § 42 SGB VI). Die Kinder werden in Gruppen bis max. 10 Kindern aufgenommen und rund um die Uhr durch Kinderkrankenschwestern, Erzieher oder Dipl.-Sozialpädagogen versorgt. PP und KJP-Stellen mussten in Folge finanzieller Kürzungen gestrichen werden.

Während der Unterbringung bekommen die Kinder keine Fragen gestellt. Sie können erzählen, wenn sie wollen – müssen aber nicht. Ziele der Unterbringung sind Deeskalation, Strukturierung des Alltags und das Anbieten von Verlässlichkeit (Rituale). Im Fall Jessica (s. o.) ging es um die Vorbereitung der Beerdigung der Mutter. Die Krise und die Unterbringung beim Notdienst Kinderschutz werden als

Möglichkeit der Neuorientierung gesehen. Innerfamiliäre Klärungsprozesse sollen in Gang gebracht werden.

Dr. Sabine Schmieder, Verhaltenstherapeutin und Expertin in Traumatherapie, ist Leiterin der Erziehungs- und Familienberatungsstelle Lichtenberg. In Berlin gibt es in jedem Bezirk eine Erziehungsberatungsstelle (EB) in freier und eine in öffentlicher Trägerschaft. Rund 3-5 % der zu betreuenden Klienten sind Notfälle. Bei Notfällen können Termine von einem auf den anderen Tag vergeben werden. Meist wird zuerst mit den Eltern gesprochen, später mit den Kindern. Der Ersttermin dauert in der Regel 2 Stunden. Ein Drittel kommt auf Empfehlung (Arzt, KJP), ein Drittel wählt von selbst den Weg zur EB und ein Drittel kommt über die Vermittlung durch Angehörige. Rund ein Drittel benötigt ergänzende Hilfen durch andere Fachdienste. Ein Viertel der Kinder und Jugendlichen wird im Anschluss bei KJP/PP weiterbehandelt.

Dipl.-Psychologin Ria Uhle von der Senatsverwaltung für Bildung sprach über Projekte und Ansätze der Gewaltprävention und zur Krisenintervention an Berliner Schulen. Die Senatsverwaltung für Bildung verfügt über 85 Schulpsychologenstellen in 12 Schulpsychologischen Beratungszentren. Davon sind 15 Stellen auf Gewaltprävention und Krisenintervention spezialisiert. Angestrebt wird jedoch eine notfallpsychologische Grundausbildung für alle Schulpsychologen. Seit 2005 existieren für Krisensituationen Notfallpläne an den Berliner Schulen. Diese sind in 3 Gefährdungsgrade unterteilt.

Gefährdungsgrad I umfasst kleine Krisen, die in Eigenverantwortung der Schule zu lösen sind (Schlägerei, Beleidigung von Lehrern, Sachbeschädigung etc.). *Gefährdungsgrad II* beschreibt Notfälle, die in Verantwortung der Schule und der Polizei in Kooperation mit anderen außerschulischen Helfersystemen zu lösen sind (z.B. Körperverletzung, Morddrohung, Waffenbesitz, sexuelle Übergriffe,

schwere Sachbeschädigung, Selbstmordankündigung/-versuch). Und *Gefährdungsgrad III* umfasst Notfälle in unmittelbarer Verantwortung der Polizei (Totschlag, Mord, Amoklauf, Geiselnahme, Schusswaffengebrauch, Brandfall etc.)

In Folge des Amoklaufs von Winnenden wurden die Notfallpläne für Amokdrohungen und Amoklauf aktualisiert. Die Zahl der Amokandrohungen stieg insbesondere nach dem Amoklauf von Winnenden rapide an (vgl. Tabelle).

Angezeigte Amokdrohungen an Schulen in Berlin nach polizeilicher Statistik	
2006	8
2007	27
2008	43
01.01. bis 11.03.2009 (Winnenden)	7
12.03. – Juni 2009	61

Quelle: Ria Uhle, Senatsverwaltung für Bildung

Seitens der Senatsverwaltung wurden verstärkte Präventionsmaßnahmen eingeleitet. Lagepläne von Schulen gingen an die Polizei. Durch die Schulpsychologie wird die Bildung von Krisenteams an Schulen unterstützt. Es werden zudem Fort- und Weiterbildungen zur Notfallpsychologie angeboten.

Was bedeutet der Umgang mit einer Amokdrohung ganz konkret?

Ein Schüler kündigt im Internet einen Amoklauf an seiner Gesamtschule an. Mitschüler, die diese Meldung lesen, informieren umgehend Mitschüler, Lehrer und Eltern. Die Polizei veranlasst eine Hausdurchsuchung beim Schüler nach Waffen. Die Polizei führt in Kooperation mit dem Schulpsychologischen Dienst Gespräche mit Eltern, Mitschülern und Täter. Für alle Betroffenen werden weite-

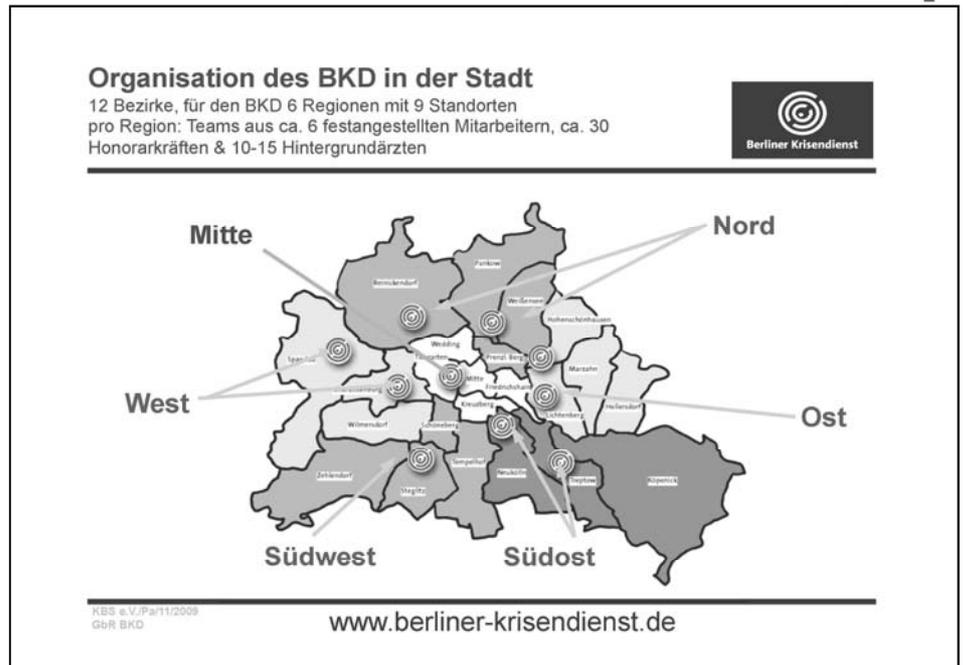
re Konsequenzen und Unterstützungsmöglichkeiten überlegt.

Dipl.-Psychologe **Gerd Pauli** ist Leiter des **Berliner Krisendienstes** der 2009 sein 10-jähriges Bestehen feierte (Jubiläumsbroschüre unter: http://www.psychotherapeutenkammer-berlin.de/publikationen/rundbriefe/rundbriefe_2010/index.html). Ein ausführlicher Beitrag über den Berliner Krisendienst erscheint zudem in der nächsten Ausgabe des Kammerrundbriefes.

Der Berliner Krisendienst hat in Berlin 9 Standorte in 6 Regionen (vgl. Abbildung rechts). Die Teams bestehen jeweils aus 6 Festangestellten und 30 Honorarkräften. 10-15 Ärzte arbeiten im Hintergrund mit. Der Krisendienst ist rund um die Uhr besetzt, die Kernarbeitszeit des Berliner Krisendienstes geht von 16 bis 24 Uhr. Tagsüber koordiniert ein Mitarbeiter alle Anfragen. Der Berliner Krisendienst ist zuständig für psychosoziale oder suizidale Krisen einzelner Menschen, aber auch für Großschadensereignisse.

Ziel des Krisendienstes ist die unmittelbare Beratung und gezielte Weitervermittlung zu geeigneten ambulanten Fachdiensten oder in stationäre Einrichtungen. Im Bereich der psychotherapeutischen Versorgung mangelt es an rasch zu vermittelnden Plätzen.

Der Berliner Krisendienst hat in zahlreichen Schulungen wichtige Kenntnisse über die Arbeit der Polizei und der Feuer-



wehr gewonnen und in internen Weiterbildungen an alle Mitarbeitern weitergegeben. Gleichzeitig wurden Einsatzkräfte in Abschnitten, Lagediensten und Feuerwachen, beim LKA, der Kriminalpolizei und dem Bundesgrenzschutz durch entsprechende Veranstaltungen und Schulungen vom Berliner Krisendienst über seine Kompetenzen und die Kooperationspotenziale informiert.

Dr. Beate Locher, Ref. Öffentlichkeitsarb.
 Karin Jeschke, Wissenschaftl. Referentin

Linkhinweise, die im Rahmen der Vorträge gegeben wurden:

- ◆ www.berlin.de/sen/bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention
- ◆ www.berliner-krisendienst.de
- ◆ Berliner-notdienst-kinderschutz.de
- ◆ www.denis.bund.de
- ◆ www.psychosoziale-notfallversorgung.de
- ◆ <http://www.pknds.de/37.0.html?&L=0>

Veranstungshinweis

Musik und Psychotherapie am Mittwoch, 14. April 2010, 20 bis 22.15 Uhr

Veranstaltungsort: Geschäftsstelle der Psychotherapeutenkammer Berlin, Kurfürstendamm 184, 10707 Berlin

In der nächsten Veranstaltung aus der Reihe „Musik und Psychotherapie“ werden wir uns mit einer rezeptiven Form der Musiktherapie beschäftigen:

„Guided Imagery and Music (GIM)“ - wie Psychotherapie das Potenzial klassischer Musik effektiv nutzen kann. Referentin ist Prof. Dr. Isabelle Frohne-Hagemann, Leiterin des Instituts für Mu-

sik, Imagination und Therapie in Berlin (das Institut bietet zertifizierte Fortbildungsangebote für Psychotherapeuten an).

GIM ermöglicht es Patienten und Klienten, sich mittels klassischer Musik und Imagination mit den existenziell wichtigen Themen ihres Lebens und ihres persönlichen Wachstums auseinanderzusetzen. Darüber hinaus zielt die Methode auch auf die Weiterentwicklung der therapeutischen Kompetenz im Umgang mit Wert- und Sinnfragen.

Anmeldung: Psychotherapeutenkammer Berlin, Tel. 88 71 40-0, Fax 887140-40 oder info@psychotherapeutenkammer-berlin.de. Begrenzte Plätze! Die Teilnahme erfolgt nach Reihenfolge der Anmeldung. Die Teilnahmegebühr von 5 Euro wird vor Ort erhoben. Die Veranstaltung wird voraussichtlich mit 3 Fortbildungspunkten zertifiziert. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Inge Brombacher, Sprecherin des Ausschusses Aus-, Fort- und Weiterbildung



Nächste curriculare Fortbildung Eltern-, Säuglings- und Kleinkind-psychotherapie startet im September 2010

Frühkindliche Verhaltensstörungen können Ausdruck einer sich entwickelnden, dysfunktionalen Familiendynamik sein. Das komplexe Bedingungsgefüge von Familien setzt spezifische diagnostische und therapeutische Kompetenzen voraus, die speziell auf Familien mit kleinen Kindern abgestimmt sind und auf die behandlerischen Besonderheiten bei Familien mit Säuglingen und Kleinkindern

eingehen. Die nächste curriculare Fortbildung der PTK Berlin in Kooperation mit der Fachhochschule Potsdam umfasst 14 Module (jeweils freitags von 14-19 Uhr und samstags von 9–18 Uhr) und startet am 3./04.09.2010. Anmeldung und Informationen zur Fortbildung beim Familienzentrum Potsdam der FH Potsdam unter Tel. 0331/ 2700574 oder über kontakt@familienzentrum-potsdam.de

Interdisziplinärer Jour Fixe zur Diagnostik in der Kinder- und Jugendhilfe

Die Jourfixe-Reihe wird fortgesetzt: 28. April 2010; 30. Juni 2010; 29. September 2010 und am 24. November 2010 - jeweils von 19.30 - 21.30 Uhr in der Geschäftsstelle der Psychotherapeutenkammer Berlin. Nähere Informationen auf unserer Kammerwebsite.

Aktuelles aus der Geschäftsstelle

Berufserfahrene Kolleginnen und Kollegen für Presse- und Medienanfragen gesucht

Für eine gezielte Vermittlung von Journalistenanfragen sucht das Referat Öffentlichkeitsarbeit nach Expertinnen und Experten zu bestimmten Psychotherapiethemen.

- ◆ **Haben Sie Spezialthemen, zu denen Sie etwas sagen können?**
- ◆ **Sind Sie zeitlich flexibel und können auf Anfragen rasch reagieren?**

Dann freuen wir uns über Ihre Aufnahme im Expertenpool. Die Tätigkeit wird in der Regel nicht mit Geld aufgewertet, jedoch mit einem erhöhten beruflichen Bekanntheitsgrad. Für alle Interessierten ist kammerseits eine kleine Einführungsrunde zu journalistischem Basiswissen geplant.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an das Referat Öffentlichkeitsarbeit, Frau Dr. Beate Locher, Tel. 030 887140-13 oder Locher@psychotherapeutenkammer-berlin.de. Bitte geben Sie bei Ihrer Rückmeldung Ihre Kontaktdaten (Telefon, E-Mail, Anschrift), Ihre bevorzugten Medien und Ihre Spezialthemen an.

Wir bitten um Beteiligung an der ONLINE-LESERBEFRAGUNG

Liebe Leserinnen und Leser, die Psychotherapeutenkammer Berlin will Sie auch in Zukunft möglichst zeitnah über wichtige fachliche und kammerpolitische Inhalte informieren. Deshalb ist es uns ein Anliegen, Sie nach Optimierungsmöglichkeiten bezüglich des Kammerrundbriefes zu befragen. Insbesondere geht es um die Fragestellung, ob Sie den Rundbrief künftig lieber als Online-

Ausgabe beziehen wollen und dieser dafür in kürzeren Frequenzen (z.B. alle 2 Monate) erscheint. Ab April 2010 stellen wir einen Online-Fragebogen ins Netz. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dafür ca. 5 Minuten Zeit investieren könnten. www.psychotherapeutenkammer-berlin.de

Herzlichen Dank! Ihr Vorstand

Auch alte Menschen benötigen Psychotherapie

Der Hilfelotse (www.hilfelotse-berlin.de) ist eine Koordinierungsstelle des Berliner Senats für alle Fragen rund ums Alter. Unter dem Suchbegriff Psychotherapie findet sich leider kein einziger Eintrag eines psychologischen Psychotherapeuten. Die Einträge sind kostenlos.

Bitte lassen Sie sich in die Liste aufnehmen, wenn Sie Psychotherapien auch für ältere Menschen anbieten.

Pilar Isaac-Candeias, Vorstand

Impressum

Herausgeber

Kammer für Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten im Land Berlin, V.i.S.d.P.: Dorothee Hillenbrand
Für Leserbriefes sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich.

Redaktionsteam

Inge Brombacher, Christiane Erner-Schwab, Marga Henkel-Gessat, Dorothee Hillenbrand, Pilar Isaac-Candeias, Dr. Beate Locher, Ute Meybohm, Brigitte Reysen-Kostudis, Christoph Stößlein, Dr. Manfred Thielen.

Geschäftsstelle

Kurfürstendamm 184
10707 Berlin
Tel. 030 887140-0
Fax 030 887140-40
info@psychotherapeutenkammer-berlin.de